Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 26 (1969)
Heft: 5

Artikel: Indianische Heilmittel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969256

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erst auf Kelp D10 günstig ansprechen, doch sind diese nur selten vertreten.
Das Jod, das sich im Kelp vorfindet, ist an Kali gebunden und ist sicherlich der Hauptwirkstoff dieser Meerpflanze. Sie besitzt indes noch so viele andere Mineralbestandteile und Spurenelemente, dass die hervorragende, gesundheitliche Wirkung vormerklich auf dem Gesamtkomplex beruhen mag. Auch auf die Keimdrüsen wirkt Kelp leicht anregend, weshalb die tägliche Einnahme von bloss einer Tablette eine allzurasch auftretende Müdigkeit bekämpfen kann. Kelp kann natürlich auch die Periode fördern, wirkt also besonders günstig, wenn sie sich unliebsam verspätet. Als Mittel gegen die Müdigkeit sollte man Kelp nur am Morgen, höchstens noch mittags anwenden, denn abends könnte man den Schlaf damit verscheuchen, da man dadurch zu lebendig werden kann.
Bei tiefem Blutdruck hilft Kelp rasch normalisieren. Eine meiner Bekannten litt oft so stark an Unterdruck, dass das Gehirn nicht mehr genügend durchblutet wurde, weshalb sie wie ohnmächtig umfiel und sich dabei einige Male verletzte. Sie griff dann zu Kelp und steigerte bis zu 7 Tabletten pro Tag. Seitdem fühlt sie sich ausgezeichnet und der Blutdruck wurde wieder normal. Verspürt sie irgendeine Störung, dann greift sie rasch wieder zu Kelp, das ihr stets hilft.
Mit der Zeit wird man bestimmt noch andere Verwendungsmöglichkeiten von Kelp, dieser interessanten Pflanze aus dem Pazifik, feststellen. Infolge seiner günstigen Wirksamkeit findet Kelp auch im Kräutersalz Herbamare und Trocomare Verwendung. Der stete Gebrauch dieser Kräutergewürzsalze verschafft daher teilweise regelmässig die Vorzüge von Kelp. Wenn uns die Meerpflanzen in ihrer Wirkung noch besser bekannt sind, werden sie bestimmt unter den Heilpflanzen einen ehrenhaften Platz einnehmen.

Indianische Heilmittel

Immer wieder war ich erstaunt, wenn ich von den Indianern hörte, welch gute Heilerfolge die Urwaldpflanzen aufzuweisen haben. Am meisten beeindruckten mich Erfahrungen weisser Siedler mit Indianermitteln. Ich möchte nun heute von einer Baumrinde berichten, weil die Indianer diese als bestes Krebsmittel empfehlen. Man hat mir im Amazonasgebiet manche Rinde gezeigt, von der man behauptete, sie besitze eine zellregenerierende, also cytostatische Wirkung und heile deshalb auch Krebs.
Von einem Baum, der in Uruguay wächst, erfuhr ich durch Bekannte, dass sein Holz und die Rinde weisse Einwohner des Landes von Krebs geheilt habe und dies zum grossen Erstaunen der Ärzte. Es liegt ein Bericht bei mir vor, der von einem weissen Patienten erzählt, bei dem die Ärzte mit 64 Jahren Krebs festgestellt hatten. Der Kranke unterzog sich trotzdem keiner medizinischen Behandlung, sondern griff statt dessen zu dem erwähnten indianischen Mittel, das er von da an ständig als Tee einnahm. Die Folge war, dass er noch 30 weitere Jahre lebte, also erst im Alter von 94 Jahren starb. Sein Tod war friedlich und leicht. Er verschied infolge Altersschwäche, denn von Krebs war nichts mehr feststellbar.

Lapacho

Die Indianer nennen den Baum, der die erwähnte, heilsame Rinde liefert, Lapacho. Es soll vier Sorten dieser Lapachobäume geben. Drei davon werden gross und stattlich. Der eine blüht gelb, der andere blau und der dritte rot. Dem vierten Lapachobaum haben die Indianer den Namen pichini gegeben. Dieser Baum bleibt klein, ist knorrig und hat ein fast schwarzes Holz, das sich weder spalten noch hobeln lässt. Holz und Rinde dienen jedoch als Heilmittel.
Wie mir mein Bekannter des weitern berichtete, soll dieses Lapacho-pichini-Mittel auch dem Sohn eines weissen Farmers wunderbare Dienste geleistet haben. Die Ärzte wollten diesem jungen Manne das

Bein abnehmen, doch wollte dieser lieber sterben als ein Krüppel werden. Er nahm Zuflucht zu dem besagten Mittel, und nach kurzer Zeit konnte er wieder gehen, auch war er seither erneut voll leistungsfähig. Leider konnte ich nicht erfahren, von welcher Krankheit der junge Mann auf diese Weise geheilt worden war. – Die Indianer behaupten, Lapacho wirke auch bei Zuckerkrankheit, jedoch wurde mir dies bis anhin durch keinen meiner weissen Bekannten bestätigt.
Der Lapacho-pichini-Baum soll sehr selten zu finden sein, aber gleichwohl konnte ich ein Quantum seiner Rinde bekommen. Es ist gut, eine solche Sache richtig zu prüfen, um feststellen zu können, ob sich die vorteilhaften Behauptungen darüber wiklich bewahrheiten, was ja bestimmt gut wäre. Die Verwendung des Mittels geschieht folgenderweise: Man lässt täglich 5–6 g der Rinde in 1 Liter Wasser so lange kochen, bis nur noch 7–6 Deziliter Flüssigkeit in der Pfanne übrigbleibt. Dieses Quantum hat der Kranke tagsüber zu trinken. Am besten verwendet man zur Zubereitung dieses Mittels eine Emailpfanne oder ein Tongefäss. – Es lohnt sich bestimmt, einige der besten Indianermittel bei uns nachzuprüfen. Handelt es sich dabei um giftfreie Pflanzen, die eine bedeutend günstigere Wirkung in Aussicht stellen, dann ist die Bemühung angebracht. Führt sie zum Erfolg, dann ist man bestimmt entschädigt, denn wirkungsvolle Helfer sind heute mehr denn je willkommen.

Kräutertee

Ein altes, fast vergessenes Heilverfahren zur Regeneration unseres Körpers, vor allem der Nerven, ist das Wandern durch blühende Fluren, durch lichte Wälder und Alpenwiesen. Wer kann an den vielen Blumen und duftenden Kräutern vorbeigehen, ohne einige von ihnen zu pflücken und im Rucksack mit nach Hause zu nehmen. Findet man einige Spirea, dann darf man wissen, dass diese die Niere anregen und uns zugleich vor Rheuma bewahren können. Auch Schafgarbe, Johanniskrautblüten und einige Arnika sollen uns auf unserm Weg nach Hause begleiten. Wenn wir uns zwischen Alpenrosen und Bergwacholder in felsigen Regionen befinden, dann schauen wir uns nach den kleinen Ivapflänzchen um, denn sie ergeben einen feinduftenden Tee, der die Magenschleimhäute kräftig und, falls sie nicht gut arbeiten, wieder in Ordnung bringt. Auch die Goldrute, die uns im Notfall sogar vor einer ganz schweren Nierenerkrankung zu bewahren vermag, begegnet uns inmitten der reichen Flora unseres Alpengebietes.

Richtiges Trocknen

Zu Hause angekommen, bringen wir unsere gesammelten Kräuterschätze auf den Estrich oder in ein luftiges Zimmer, öffnen links und rechts ein kleines Fenster, damit es etwas Durchzug gibt. Alsdann breiten wir die mitgebrachten Pflanzen schön geordnet auf einem grossen, starken Papier aus, um sie dort möglichst rasch trocknen zu lassen. Dies muss im Schatten geschehen, denn Pflanzen, die der Wurzeln beraubt sind, dürfen nicht mehr der Sonne ausgesetzt werden, wenn sie beim Trocknen nicht einen Teil ihrer Werte einbüssen sollen. Mit den auf diese Weise getrockneten Kräutern füllen wir unseren Teevorrat wieder auf.
Wer sich nun aber des Vorrechtes, seine Kräuter selbst zu sammeln, nicht erfreuen kann, wird im Fachgeschäft luftgetrocknete Heilkräuter vorfinden. Seit Jahrtausenden besteht die Gewohnheit, Heilkräuter zu trocknen und als Tee zu verwenden. In der Phytotherapie, unserer modernen Pflanzenheilkunde, zieht man allgemein Frischpflanzenpräparate vor, aber gleichwohl ist der Kräutertee nach alter Väter Sitte nicht verschwunden. Noch immer nimmt er seinen wohlverdienten Platz ein, und zwar vor allem als Helfer im vorbeugenden Sinne. Aber auch als Heilmittel ist er in jeder neuzeitlichen Familie immer noch von grosser Bedeutung.